

Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 47 (1914)
Heft: 19

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.01.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Berner Schulblatt

Organ der fortschrittlich gesinnten bernischen Lehrerschaft

Erscheint jeden Samstag einen Bogen stark

Monatsbeilage: „Schulpraxis“

Redaktor für das Hauptblatt:
Oberlehrer **Samuel Jost**
in Matten bei Interlaken.

Chefredaktor für die „Schulpraxis“: Schulvorsteher **G. Rothen**,
Oberer Beaumontweg 2, Bern.

Mitredaktor: Schulinspektor **E. Kasser**, Bubenbergstr. 5, Bern.

Abonnementspreis für die Schweiz: Jährlich Fr. 6. —; halbjährlich Fr. 3. —; dazu das Nachnahme-Porto; durch die Post bestellt Fr. 6.10 und Fr. 3.10. **Einrückungsgebühr**: Die durchgehende Petitzeile oder deren Raum 30 Rp. (30 Pfg.). Bei Wiederholungen grosser Rabatt. **Sekretariat, Kassieramt und Inseratenwesen**: *P. A. Schmid*, Sek.-Lehrer in Bern.

Inhalt: Sing' noch ein Lied. — Heinrich Leuthold. — Hauswirtschaftlicher Unterricht. — Aus amtlichen Erlassen. — Die Sektion Oberemmental des B. L. V. — Konzert der Blindenanstalt Köniz. — Fortbildungskurse für Organisten. — Stadt Bern. — Adelboden. — Signau. — Schweizerischer Lehrertag 1914. — Schweizerische Landesausstellung. — St. Gallen. — Appenzell I.-Rh. — Österreich-Ungarn. — Literarisches.

Sing' noch ein Lied.

Sing' noch ein Lied! ein fröhlich Lied,
Das uns die Nacht zum Tage macht,
Dass man die Bäume blühen sieht
Und klingen hört in Frühlingspracht.

Sing' noch ein Lied! Trägst du uns fort
Auf deiner Töne Wellenbahn:
Springt alle Sorge über Bord,
Und alle Not scheint leerer Wahn.

Sing' noch ein Lied! Was je an Glück
Das bunte Leben uns gereicht,
Das bringt uns dein Gesang zurück,
Derweil des Unglücks Schatten weicht!

Bodenstedt.

* * *

Wunderbar im Herzen wogen
Die Gedanken her und hin,
Schlagen farbenreiche Bogen
Durch den reichbewegten Sinn.

Aber wird das Herz zu enge
Für des Lebens Leid und Lust,
Zieh'n am liebsten sie als Klänge
Sel'ger Lieder aus der Brust.

C. Gärtner.

Heinrich Leuthold.

H. M. Es ist ein echter und wirklicher Lyriker, welcher nach uralter Weise singt, fast nur von seinem Lieben und Zürnen, Irren und Träumen, Leiden und Geniessen, und auch die ruhige Betrachtung, wo sie in Oden und Sonetten zum Worte kommt, zeigt sich nur durch das Medium der echt lyrischen Persönlichkeit. . . . Den Liebhabern sogenannter „guter Sachen“ können wir die Versicherung geben, dass hier ernstlich etwas derartiges vorhanden ist. . . . So schrieb Gottfried Keller in der „Neuen Zürcher Zeitung“, als von Leuthold erstmals ein Band Gedichte herauskam.

Heinrich Leuthold? Wer ist denn Heinrich Leuthold? höre ich fragen. Das eben ist das Trostlos-traurige, dass viele von uns diesen grossen Dichter, „dem willig jede Form gehorcht“, der zudem unser Landsmann ist, nicht einmal dem Namen nach kennen. Freilich darf nicht vergessen werden, dass er selber am Ende seiner Tage gesagt hat, er habe das Lied seines Lebens verfehlt.

Heinrich Leuthold von Schönenberg ist am 9. August 1827 in Wetzikon bei Zürich geboren. Die Ehe seiner Eltern war unglücklich; der Vater starb 1853 im Armenhaus; die Mutter, eine Zigeunernatur, führte ein geradezu zuchtloses Leben. Deshalb war die Erziehung des geweckten Knaben schlecht. Später fand er einen Lehrer, der ihn verstand und anleitete. Heisshungrig verschlang der wissbegierige Junge die Werke verschiedener Dichter. Die Mutter verstand ihn nicht; von den Kameraden sonderte er sich ab. Ohne richtige Vorbildung bezog Leuthold 1847 die Hochschule, erst in Bern, dann in Basel und Zürich. Leidenschaftliche Liebe durchstürmt und zerreisst sein Herz. Bereits beginnt er Verse zu schmieden. Von geregelter Arbeit findet sich keine Spur. „Schön und frech, ein echter Wildling, erscheint er den andern. Auch Widerwillen erregt er; doch kommt ihm dieser nur als böswillige Verkennung vor.“ Seine Studien bleiben unvollendet. Er zieht nach der französischen Schweiz, dann nach Turin und Genua. Nirgends kann er bleiben, nirgends sich halten; zu einem Examen kommt er nicht.

1857 verzichtet er endgültig auf das Studium der Rechtswissenschaft und geht nach München, um sich der Kunst zu widmen. Hier befreundet er sich mit Geibel, Heyse, Dahn, Wilbrandt, Lingg. Er schreibt Rezensionen und Kritiken, sammelt seine Gedichte und versucht sich in Übertragungen fremdsprachiger Dichter. Dann amtet er als Redaktor und geht als solcher nach Frankfurt a. M. Auf einer Fussreise nach der Schweiz wird er brustkrank.

Wieder geht er nach München als Journalist, findet aber keine Anerkennung, überwirft sich mit seinen besten Freunden. Auch in Stuttgart will es ihm nicht glücken. Nach München zurückgekehrt, machen sich

Spuren geistiger Trübung bemerkbar. Er fühlt sich „wirr und geistig abgestorben“. Es will nicht mehr gehen. So lehnt er eine Anstellung in der Schweiz, die ihm angeboten wird, ab. Krank und erbittert, fühlt er sich zu allem untüchtig und zugleich von allen verlassen und verstossen.

Nun versenkt er sich in die antiken Sprachen. Eine tiefe Neigung zu einer Frau begeistert ihn zu neuem Schaffen: eine zweite Blütezeit bricht an. Allein die Ernüchterung bleibt nicht aus. Gebrochen ergibt er sich dem Trunke: die alte Zuchtlosigkeit und Verwilderung gewinnt Macht über ihn; er gerät in namenloses Elend. Seine Wutanfälle machen ihn selbst seinen Freunden gefährlich. 1876 scheint ein Aufenthalt im Tirol günstig auf ihn einwirken zu wollen; allein 1877 ist es endgültig vorbei: man bringt ihn in die Zürcher Irrenanstalt Burghölzli. Am 1. Juli 1879 erlöste ihn der Tod. Er ruht auf der Rehalp. Hinter seiner Bahre schritten nebeneinander Gottfried Keller und Konrad Ferdinand Meyer. . . .

Den Dichtungen Leutholds war ein Schicksal von ähnlicher Tragik beschieden, wie dem Dichter selber. Als Jakob Bächtold, dem Rate seines Freundes Gottfried Keller folgend, im Jahre 1879 bei Huber in Frauenfeld ein Bändchen „Gedichte“ herausgab, da fand das Buch begeisterte Freunde und heftige Anfeindungen; ja Bächtold musste förmliche Schmähungen über sich ergehen lassen. Karl Spitteler aber schrieb im „Bund“: Das erste Gefühl, welches die Lektüre dieser Gedichte in uns erweckt, ist ein unmässiges Staunen. Ist denn das alles auch möglich, was wir hier vor Augen sehen? Kann man wirklich in *dem* Grade alle Klippen vermeiden, alle Schwierigkeiten aufheben und alle Gesetze erfüllen? . . .

Ähnlich erging es anderen Ausgaben: heftiger Widerspruch paarte sich mit freudig-begeisterter Anerkennung. Was aber bisher fehlte, war eine Gesamtausgabe aller Dichtungen, die erst jetzt erfolgt ist und in drei schönen, ganz einfach, aber nobel ausgestatteten Leinenbänden in grossem, edelm Druck vor uns liegt. Sie gibt uns ein abgerundetes Bild des Schaffens unseres Dichters, und es wird nunmehr jedem Literaturfreund möglich sein, selber zu prüfen und die Frage zu untersuchen, ob Heinrich Leuthold wirklich ein Dichter war.

Der Verlag Huber & Co. in Frauenfeld, dessen Wagemut alle Anerkennung und den aufrichtigen Dank der Mit- und Nachwelt verdient, schreibt selber, er stehe der Frage, ob eine Gesamtausgabe unter allen Umständen [der richtige Ausweg sei und ob sie im wahren Interesse des Dichters liege, keineswegs mit einer unbedingten Bejahung gegenüber. Aber so wie sich nun einmal die Diskussion gestaltet hatte, glaubte der Verlag, es dem Andenken Leutholds schuldig zu sein, der Nachwelt den vollen Einblick in sein gesamtes Schaffen zu ermöglichen. Der Dichter, der bei Cotta und Goeschen abgewiesen, in seiner Heimat einen Verleger

gefunden hatte, sollte auch in abschliessender Form von einem Schweizer Verlag herausgegeben werden.

Der Herausgeber, Dr. Gottfried Bohnenblust, seit Jahren Lehrer der deutschen Literatur, ist selbst ein feiner Lyriker und deswegen für die Arbeit geradezu prädestiniert. Er hat damit dem „grössten lyrischen Dichter der Schweiz“ ein unvergängliches Denkmal gesetzt.

Der erste Band enthält alles, was der Dichter aller Wahrscheinlichkeit nach als sein vollendetes Lebenswerk bezeichnet haben dürfte und ist daher für alle Verehrer Leutholds in erster Linie bestimmt (Preis Fr. 15); der zweite bringt Übersetzungen, die für das formale Talent des Dichters so beredete Zeugen sind. Der dritte Band endlich bietet reichliche Nachträge und den gesamten kritischen Apparat (Band 2 und 3 kosten je Fr. 12). Damit kann sich nun der Kritiker ein genaues Bild vom Schaffen dieser merkwürdigen Dichternatur entwerfen.

Es ist ein kühnes Wagestück des Verlages Huber & Co., der uns schon so unendlich viel Schönes und Wertvolles geboten hat, ein Lebenswerk auf den Büchermarkt zu bringen, das die Summe von Fr. 36 kostet, und es ist wohl möglich, dass es misslingt, was allerdings sehr zu bedauern wäre. Aber gerade deshalb hat er sich durch diesen ausgesprochenen Akt der Pietät den wärmsten Dank und die vollste Anerkennung aller Freunde echter Poesie und Dichtkunst in hohem Masse erworben.

Es sei gestattet, zur Illustration des Dargelegten vier Gedichte oder Ausschnitte aus solchen hier wiederzugeben, die verschiedene Seiten der Leutholdschen Muse widerstrahlen.

Nach dem Sonderbundskampf (1848).

Und wieder fliessen die Adern der Schweiz,
Die im Froste des Winters erstarret;
Es hat Europa, es hat die Welt
Auf den Ausgang des Kampfes geharret.

Ihr wisst, wer ihn focht, sofern ihr versteht
Im Buche der Bücher zu lesen;
Es ist die Freiheit, der Lenz der Zeit,
Der göttliche Odem gewesen.

Der Odem des gleichen Gottes ist's,
Der schon dem Moses erschienen,
Und dem die Völker der künftigen Zeit
Im gemeinsamen Tempel dienen.

Der Jehova der Alten, der Geist der Natur,
Die christlich-mystische Dreiheit,
Sie alle münden in *ein* Gesetz
Der unendlichen Weltenfreiheit.

Ernst ist die Zeit und nicht gemacht Und wieder hat einen Willen der Herr
Zum eitlen Wörterspiele. Den Völkern, die sich versündigt,
Es gibt nur einen, nur *einen* Gott, Von den Alpen, wie einst vom Sinai
Doch der Götzen gibt es viele. Im Donner der Neuzeit verkündigt.

Euch naht ein Moses, drum seid bereit!
Schleift eure Schwerter und Lanzen!
Wie lange noch wollt ihr ums goldene Kalb,
Ihr unmündigen Völker, tanzen?

Lieder von der Riviera (1857).

Der Rose gleich, die noch im Samt
Der Knospe gestern lag verschlossen
Und heut schon hoch emporgeflammt,
Ist uns die Liebe aufgeschossen.

Heut bleibt sie noch; drum nimm und gib!
Schon morgen kann ihr Duft entschweben;
Dann wird dein Herzblut selbst, mein Lieb,
Die welkende nicht mehr beleben.

Des Kindes Abendgebet (1857).

Der Tag ist um,	In deiner Hut
Und wiederum	Wie bin ich gut!
Hat deine Macht	Kein Vögelein
Dein Kind bewacht.	Ist dir zu klein,
Und fort und fort	Mein Kindeswort
Bet ich zu dir:	Dringt auch zu dir:
O Herr, mein Hort!	O Herr, mein Hort!
Sei du mit mir.	Sei du mit mir.

Dich fleh ich an,
Zeig mir die Bahn;
Lass fromm und rein
Mein Leben sein.
An jedem Ort
Steh ich vor dir:
 O Herr, mein Hort!
 Sei du mit mir.

Trinklied (1871).

Greift zum Becher und lasst das Schelten!	Uns aber lasst zechen und krönen
Die Welt ist blind.	Mit Laubgewind
Sie frägt, was die Menschen gelten,	Die Stirnen derer, die noch dem Schönen
Nicht, was sie sind!	Ergeben sind!

Und bei den Posaunenstößen,
 Die eitel Wind,
Lasst uns lachen über Grössen,
 Die keine sind!

Schulnachrichten.

Hauswirtschaftlicher Unterricht. In Nr. 17 des „Berner Schulblattes“ wirft mir ein Korrespondent vor, ich hätte in meiner Besprechung über den hauswirtschaftlichen Unterricht die Zustände, namentlich diejenigen auf dem Lande, in übertriebener Art dargestellt. Diesen Vorwurf muss ich entschieden zurückweisen. Wenn ich z. B. schrieb, dass auch manches (also nicht alle) ländliche Hauswesen in einen Schlendrian hineingerate, aus dem es kaum ein Herausarbeiten mehr gebe, so habe ich dabei die in Frage kommenden Lebensverhältnisse durchaus aus eigenem Beobachten und Erfahren, sozusagen aus eigenem Miterleben herausgeschildert.

Übrigens sind meine Ausführungen auch im „Schweizer Bauer“ erschienen. Da wies ich speziell darauf hin, dass eine gute hauswirtschaftliche Ausbildung den Bäuerinnen wohl zu statten komme und sie erst befähige, der gute Geist und die Krone des Hauses zu sein. Gerade in massgebenden landwirtschaftlichen Kreisen fand man meine Darlegungen in keiner Weise übertrieben; das bezeugten mir die zustimmenden und anerkennenden Zuschriften, die ich erhielt, genugsam.

An der recht baldigen Einführung des hauswirtschaftlichen Unterrichtes für alle Mädchen zu Stadt und Land haben Schule und Lehrerschaft das grösste Interesse. Hätten wir alles tüchtige, wohlausgerüstete Mütter, so würden wir weniger unterernährte und schlecht erzogene, weniger unverstandene und misshandelte, weniger körperlich und geistig defekte Schüler zu unterrichten haben. Den Schaden, den eine für ihren hohen Beruf schlecht ausgebildete, mangelhaft unterrichtete Mutter aus Unkenntnis ihren Kindern zufügen kann, vermögen weder eine gut organisierte Jugendfürsorge, noch eine vorzügliche Armenpflege oder sorgfältig geführte Wohlfahrtseinrichtungen: Trinkerheilstätte, Irrenhaus, Besserungsanstalt usw. wieder gut zu machen. Man lese nur jeweilen die Gerichts- und Schwurgerichtsverhandlungen.

Alle Kinder haben ein Recht auf gute Mütter, das ihnen in heutiger Zeit keinesfalls aus Mangel an Verständnis verkürzt werden darf. Ihre Hilfsbedürftigkeit, ihre zum Teil noch schlummernden Kräfte, ihre empfängliche Seele, ihr Verlangen nach sorgender Liebe mahnen uns eindringlich: „Gebt uns gute Mütter; dann wird uns das Übrige alles zufallen“!

R. Ae.

Aus amtlichen Erlassen. Durch Kreisschreiben vom 20. April an die Mittelschulkommissionen macht die Direktion des Unterrichtswesens auf die auszurichtenden Mittelschulstipendien aufmerksam.

Zur Unterstützung unbemittelter, aber begabter Schüler an Mittelschulen, welche sich auf höhere Lehranstalten vorbereiten, besteht ein Kredit, welcher hauptsächlich solchen Schülern zugewendet werden soll, deren Eltern nicht am Orte der betreffenden Schule wohnen. Die Verteilung der Stipendien findet nur auf ein Jahr statt; wer sich nicht wieder anmeldet, fällt ausser Betracht. Die Gesuche müssen bestimmte Angaben über den zu wählenden wissenschaftlichen Beruf und die zu besuchende höhere Lehranstalt enthalten.

Laut „Amtlichem Schulblatt“ sind zurzeit eine grössere Anzahl Lehrer und Lehrerinnen auf der Unterrichtsdirektion zur Übernahme von Stellvertretungen an Primarschulen des deutschen Kantonsteiles angemeldet. Erfreuliche Aussichten für unser Schulwesen!

Die Direktion des Unterrichtswesens weist in einem Aufruf auf die Verordnung des Regierungsrates betreffend den Pflanzenschutz hin und ersucht die

Lehrerschaft, bei Ausflügen mit ihren Klassen darüber zu wachen, dass die Kinder namentlich wildwachsende Alpenpflanzen nicht massenhaft pflücken, um sie auf die Hüte zu stecken oder an die Bergstöcke zu binden. Den Kindern sollte zum Verständnis gebracht werden, dass die Freude an einer schönen Blume nicht zu ihrem massenhaften Abraufen, vielleicht gar zu ihrer Ausrottung am betreffenden Standort führen darf.

E. K—r.

Die Sektion Oberemmental des B. L. V. versammelte sich unter dem Vorsitz des Herrn Oberlehrer Liechti im Hinterdorf Langnau Samstag den 2. Mai, nachmittags, zu einer vierstündigen Dauersitzung. Die Herren Lehrer Blaser in Bern, Präsident des Kantonalvorstandes, Oberlehrer Moser in Biglen, der Vertreter des Emmentals in diesem Kollegium, und Schulinspektor Reuteler beehrten die leider nur schwach besuchte Versammlung durch ihre Anwesenheit.

Zuerst wurde am Platze des weggezogenen Oberlehrers Zulliger in Kammershaus, der als Direktor des Kindersanatoriums Maison blanche nach Leubringen übersiedelt, zum Vizepräsidenten des Sektionsvorstandes Joh. Röthlisberger, Lehrer in Langnau, gewählt. Nach Erledigung einiger Mutationen wurde die Rechnung der Sektionskasse, abgelegt von Kollege Chr. Fankhauser in Trub, unter Verdankung an den Rechnungsgeber genehmigt. Sowohl der Mitgliederbeitrag der Sektion als auch das Lesegeld unserer Lehrerbibliothek wurden für das laufende Jahr auf je Fr. 1 festgelegt.

Alsdann wurde zur Behandlung des Haupttraktandums, der Naturalienfrage, geschritten. Der Sektionsvorstand hatte für jede der neun Gemeinden des Amtsbezirkes einen Berichterstatter bezeichnet. Diese Einzelreferenten zündeten schonungslos in die finsterste Dunkelkammer hinein und entrollten im allgemeinen ein ziemlich düsteres Bild von den Naturalleistungen der Gemeinden. Einigenorts fehlt es zufolge mangelnder Mittel am Können, anderwärts aber entschieden am guten Willen der Gemeinden. Da und dort lassen die Forderungen der Lehrerschaft die so notwendige Einheit und Geschlossenheit vermissen, indem es bedauerlicherweise auch in unserem Stande noch Leute gibt, die andere die Kastanien aus dem Feuer holen lassen und, Gewehr bei Fuss, ruhig zusehen. Ist es da zu verwundern, wenn wenig oder nichts erreicht wird? Anderwärts, z. B. in Trub, wo die Lehrerschaft solidarisch auftrat und die Schulbehörde von einem energischen, tüchtigen Manne geleitet wird, ist es schon einen gehörigen Ruck vorwärts gegangen. Wenn je einmal, so muss sich in dieser Frage die wahre Kollegialität bewähren. Glücklicherweise ist das letzte Wort noch nicht gesprochen, sondern es steht zu hoffen, dass uns eine nicht allzu ferne Zukunft eine befriedigende Lösung der Naturalfrage bringen wird.

—im—.

Konzert der Blindenanstalt Köniz. (Korr.) Statt der üblichen Frühjahrsprüfung boten die Zöglinge dieser Anstalt letzten Sonntag nachmittag in der fast voll besetzten Kirche zu Köniz eine Konzertaufführung dar, die manchen leistungsfähigen Vereinen hätte zur Ehre gereichen müssen. Von Nummer zu Nummer musste man staunen ob der Gemühtiefe und dem riesigen Gedächtnis der Blinden, welche von den kleinsten bis zu den grössten natürlich vollständig auswendig vorgetragen werden mussten. Und als gegen den Schluss des Programms (das füglich zwei Konzerte gegeben hätte) die Anforderungen an die junge Sängerschar sich immer noch steigerten in den Chorwerken von Weinzierl und Barth, unterstützt von soliden Begleitern im Streichquartett, am Klavier und Harmonium, da löste sich eine Wirkung dieses flotten Sängerkhore aus, welche einen schon bald ans Kasino erinnert hätte. Es muss eine gewaltige

Arbeit seitens des Verwalters, Herrn Grunder, geleistet worden sein, um solche Leistungen mit diesen Kindern herauszubringen. Zwischen die musikalisch gut vorgetragenen Chöre wurden passende Deklamationen, sowie Instrumentalvorträge der Zöglinge eingeflochten. Die aus der nahen Musenstadt engagierten Solisten: Frau Dr. Rytz, Fräulein Ganguillet, Fräulein Steck, Herr Bauer und Herr Schweingruber, trugen viel zur Ausschmückung des so wohlgelungenen Konzertes bei, und wenn der Ertrag desselben, der in den Fonds zur Erweiterung der vorzüglich geleiteten Anstalt gelegt werden soll, noch ordentlich ausgefallen ist, so mögen wir dies den wackern Blinden von Köniz recht von Herzen wohl gönnen.

Fortbildungskurse für Organisten. Der Vorstand des Bernischen Organistenverbandes und der Synodalrat wenden sich in einem Zirkular betreffend Fortbildungskurse für Organisten an die Organisten und Mitglieder des B. O. V. Dessen Ausführungen mögen hier im Wortlaut Aufnahme finden:

„Seit einigen Jahren gab es für das Fortbildungsbedürfnis der Organisten neben den offiziellen Kursen auch noch die Spieltage des Bernischen Organistenverbandes. Infolge eines besondern Übereinkommens zwischen dem evangelisch-reformierten Synodalrat und dem B. O. V. ist diese Doppelspurigkeit aufgehoben worden. Im Auftrage des Synodalrates ordnet nun der Organistenverband die Fortbildungskurse für Organisten an. Alle Landesteile sollen, genügende Beteiligung vorausgesetzt, gebührend berücksichtigt werden. Amtierende und nicht amtierende Orgelspieler sind zur Teilnahme höflichst eingeladen. Doch werden erstere bei der Zuteilung zu den Kursen in erster Linie berücksichtigt, indem ein Kurs nur dann angeordnet wird, wenn wenigstens die Hälfte der Teilnehmer sich aus amtierenden Organisten zusammensetzt. Die Teilnehmerzahl ist pro Kurs auf höchstens sechs festgesetzt, und es sind mindestens sechs Übungshalbtage vorgesehen. Die Leitung der einzelnen Kurse liegt in den Händen tüchtiger Fachorganisten. Nichtmitglieder des Organistenverbandes haben ein Kursgeld von Fr. 1 zu entrichten.“

Es steht zu hoffen, die Anmeldungen zum Besuche dieser Organisten-Fortbildungskurse werden zum mindesten ebenso zahlreich einlaufen wie letztes Jahr. —im—

Stadt Bern. Die Abstimmung über die Erhöhung der Primarlehrerbesoldungen hat ein Resultat ergeben, das der Stadt zur Ehre gereicht. Mit 8625 Ja gegen 2060 Nein wurde die Vorlage angenommen, und es ist damit den durchaus berechtigten Forderungen unserer Berner Kollegen Rechnung getragen worden.

Adelboden. (Korresp.) Die Italienreise des Lehrgesangsvereins Frutigen-Niedersimmental vom 13. bis und mit 21. April ist in jeder Beziehung vortrefflich verlaufen. Alles war sehr gut organisiert und angeordnet, und es ging ziemlich genau nach dem aufgestellten Programm. Dem leitenden Komitee gebührt der wohlverdiente Dank. Allgemein wurde der Wunsch ausgesprochen, es möchten mehr solche gemeinsame Reisen veranstaltet werden.

Signau. (Korr.) Letzten Sonntag konnten wir bei schönstem Wetter das Jugendfest abhalten. Wie andere Jahre, formierte sich in Schüpbach der Festzug. Auf zwei Plätzen wurden je zwei Vaterlandslieder vorgetragen mit Musikbegleitung, um sich nachher in der Kirche zu vereinigen. Grosse Freude ernten jeweilen die vorgetragenen Einzelgesänge der Unterklassen. Frisch und ungekünstelt ist ihr Singen. Die Oberklassen trugen sieben Chorlieder vor, die auch allgemein Anklang fanden. Nach der Feier in der Kirche konnte sich die

Zukunft der Gemeinde fröhlich tummeln in den Gasthofsälen. Abends vereinigten sich Behörden und Lehrerschaft im „Bären“. Mit Worten der Dankbarkeit gedachte Herr Max Schenk, Präsident der Schulkommission, der Tätigkeit des Herrn Schärer in Schüpbach, der nach 40 Jahren Schuldienst in der Gemeinde diesen Frühling zurückgetreten ist. Herr Schenk überreichte dem Lehrerveteranen ein Geschenk der Gemeinde in klingender Form. Sichtlich gerührt dankte Herr Schärer für die ihm erwiesene Liebe und Anerkennung, versichernd, dass er für und für die Interessen der Schule und der Lehrerschaft zu wahren gedenke.

* * *

Schweizerischer Lehrertag 1914. Anmeldungstermin. Das Quartierkomitee der schweizerischen Landesausstellung teilt uns mit, dass Quartiere, für die es sorgen soll, mindestens einen Monat vor Inanspruchnahme derselben angemeldet sein müssen. Demgemäss möchten wir die Kollegen und Kolleginnen zu Stadt und Land darauf aufmerksam machen, dass die Anmeldungen bis spätestens den 21. Mai in den Händen des Organisationskomitees des Lehrertages (Präsident Herr Lehrer Mühlheim, Distelweg 15) sein müssen. Für Quartiergesuche, die später einlaufen, können wir keine Garantie mehr übernehmen. Im fernern möchten wir bitten, genau anzugeben, für welche Nächte Quartier gewünscht wird (21. auf 22., 22. auf 23. oder 23. auf 24. Juni). Ebenso ist mitzuteilen, welche Art Quartier gewünscht wird, Hotellogis oder Privatlogis.

*Das Organisationskomitee für den schweizerischen
Lehrertag 1914.*

Schweizerische Landesausstellung. Der Raumkunst-Architekt der schweizerischen Landesausstellung hat im Pavillon der Schweizer Frauen in der Nähe des Länggasseinganges ein reizendes alkoholfreies Restaurant geschaffen, das wohl zum Vorbild für Innen-Einrichtungen ähnlicher Betriebe gelten kann. Die buntgeblumte Wandbespannung von Schuster & Cie., Zürich, gibt dem Raume einen warmen Ton; die Holzverkleidungen sind in schwarz und grau gehalten, während die prachtvolle reiche Stukkaturdecke Helligkeit gibt und eine Sehenswürdigkeit für sich bildet. Das Mobiliar von der Möbelfabrik Horgen-Glarus passt sich der gleichen Stilart an und verleiht dem Restaurant einen vornehmen Anstrich. Die entzückenden Beleuchtungskörper von Baumann, Kölliker & Cie., Zürich, geben Kenntnis von den künstlerischen Fortschritten dieser Industrie. Wandbespannung, Decke und Beleuchtungskörper sind Ausstellungsgegenstände.

Küche und Abwaschräume, die hinter dem Office angeordnet sind, wurden mit einem Kachelbelag, durch die bekannte Firma Sponagel & Cie. geliefert, ausgestattet, was natürlich für die Reinhaltung von grossem Werte ist. Als besonders praktisch und wertvoll für den grossen Betrieb dürften sich die Schwabenlandschen Küchenapparate erweisen, welche eine Reihe zeitraubender Hilfsarbeiten auf elektrischem Wege rasch und sauber leisten. Auch die kostspielige, aber sehr praktische Silberputzmaschine von Wenger & Co., Delémont, leistet gute Dienste zur Reinhaltung der Bestecke und zahlreicher Kannen.

Der Pavillon der Schweizer Frauen ist nicht nur als alkoholfreies Restaurant besuchenswert, sondern bildet auch als Teil der Raumkunstaussstellung eine eigenartige Sehenswürdigkeit. Es haben schon eine Reihe von Kongressleitungen beschlossen, bei den Schweizer Frauen ihre Mahlzeiten einzunehmen; überhaupt findet das Unternehmen grosse Sympathien, ein Beweis, wie zeitgemäss das Reformwirthshaus ist.

E. Sp.

St. Gallen. Der von 500 Mann besuchte st. gallische freisinnig-demokratische Parteitag besprach auch die bürgerliche Schule im Entwurf des neuen Erziehungsgesetzes und nahm folgende darauf bezügliche Resolution an:

„Die freisinnig-demokratische Partei hält auf dem Boden der Bundesverfassung und der kantonalen Verfassung an den Grundsätzen der bürgerlichen Schule als einem wesentlichen freisinnig-demokratischen Parteiprogrammpunkt fest. Bei der gesetzgeberischen Aus- und Durchführung dieses Grundsatzes stellt sie in erster Linie auf die Leistungsfähigkeit der Schulen ab. Sie spricht daher die bestimmte Erwartung aus, dass der Grosse Rat mit zielbewusster Konsequenz von dem ihm einzuräumenden Vereinigungsrecht solchen Gemeinden gegenüber energisch Gebrauch macht, die in ökonomischer und pädagogischer Beziehung unfähige Träger des Schulwesens sind, und zwar ohne Rücksicht darauf, ob sie konfessionell oder nicht konfessionell organisiert sind. Die heutige Tagung ersucht die freisinnigen Vertreter im Regierungsrat und im Grossen Rat, in diesem Sinne den Grundsatz der bürgerlichen Schule bei der weiteren Gesetzesberatung zu wahren und nach Möglichkeit dafür zu wirken, dass er in der Richtung der Kräftigung der Schulverbände und auch in den andern Revisionspunkten im Rahmen der Verfassung zur Verwirklichung gelange.“

Appenzell I.-Rh. Zur Förderung des Obstbaues werden in diesem Kanton alljährlich an die Schüler Obstbäumchen verteilt. So sind kürzlich wieder an zirka 300 austretende Schüler und Schülerinnen junge Apfelbäumchen verabfolgt worden mit der Verpflichtung, dass dieselben richtig gepflanzt und gepflegt werden. Der kantonale landwirtschaftliche Verein bestreitet jeweilen die Anschaffungskosten aus seiner Kasse.

* * *

Österreich-Ungarn. Eine Rosegger-Stiftung für die Lehrer. Der österreichische Dichter Peter Rosegger ist von jeher ein grosser Lehrerfreund gewesen. In den siebziger Jahren war er nahe daran, sogar Bezirksschulinspektor zu werden. Das Waldschulhaus in Alpl verdankt ihm seinen Bestand, und für manche Schulhäuser in der grünen Steiermark hat er durch Veranstaltung von Vorlesungen und Sammlungen gesorgt. Neben seinen herrlichen Dichtungen hat er sich im Herzen seines dankbaren Volkes noch ein grosses Denkmal gesetzt. Die auf seine Veranlassung zustande gekommenen Sammlungen für den Deutschen Schulverein haben bereits den Betrag von drei Millionen Kronen ergeben, und diese Summe, in Schulhäusern an der Sprachgrenze angelegt, soll einen unüberwindlichen Wall gegen slavischen Übermut bilden. Für die Lehrerschaft Österreichs hat Rosegger stets ein offenes und warmes Herz gehabt und ihre Bestrebungen auf materiellem Gebiete kräftigst unterstützt. Nun will er auch an seinem Lebensabend für die kranken Jugend- und Volks-erzieher mitsorgen: Es soll ein Lehrer-Alpenheim gegründet werden. Wohl besitzt die deutsch-österreichische Lehrerschaft in ihrem Südheim in Lovrano am Adriatischen Meere eine Heilstätte, die jährlich Hunderten von kranken und erholungsbedürftigen Kollegen die Gesundheit wiedergibt; doch ist dieses Heim nur für eine bestimmte Art von Krankheiten eingerichtet, so dass die Errichtung eines zweiten Lehrerheims sich als sehr notwendig erweist. Hierzu hat nun Peter Rosegger die Anregung gegeben und im Verein mit dem Deutsch-österreichischen Lehrerbund folgenden Plan ausgearbeitet: Das Werk wird nach dem Vorbild der Millionensammlung für den Deutschen Schulverein durchgeführt; so hofft man 1000 Bausteine zu 200 Kronen in kurzer Zeit beisammen zu haben.

Damit soll — der Ort wird sich später finden — an einem klimatisch begünstigten Punkte der Alpen das Heim errichtet und doch noch eine Geldsumme erübrigt werden, welche gross genug ist, um mit dem Zinserträgnis es auch dem ärmsten Lehrer möglich zu machen, das Heim aufzusuchen. Der Deutsch-österreichische Lehrerbund wird zur Förderung dieses Werkes einen Ausschuss einsetzen. Rosegger hat der Bitte, an die Spitze des Ehrenausschusses zu treten, gerne entsprochen. Der Umstand, dass schon jetzt bei Peter Rosegger eine Anzahl von Bausteinen angemeldet wurden, lässt für das Gelingen des Unternehmens das Beste hoffen, und das deutsch-österreichische Volk wird sich die Gelegenheit, sich seinen Lehrern, die sich auch ausser ihrem Beruf so gern in seinen Dienst stellen, dankbar zu erzeigen, nicht entgehen lassen. („Pr. Lehrerztg.“)

Literarisches.

Das Arbeitsprinzip im vierten Schuljahr, von Ed. Oertli, Lehrer in Zürich.
48 Seiten, gr. 8° mit 29 Tafeln in Farbendruck. Verlag: Art. Institut Orell Füssli, Zürich. Preis Fr. 3.

Die neue Pädagogik stellt die Forderung auf, dass das Lernen durch Selbsttätigkeit geschehen müsse. Obschon diese Methode von den Schulmännern allgemein anerkannt wird, so ist der Weg, der zum Ziele führt, noch nicht einwandfrei gefunden; aber es wird eifrig daran gearbeitet. — Das vorliegende Buch liefert einen sehr beachtenswerten Beitrag hierfür. Der Verfasser geht von der Voraussetzung aus, dass alles, was der Mensch weiss, durch die Sinne einziehen muss. Deshalb stellt er den Beobachtungsgang zum naturgeschichtlichen und geographischen Objekte, sowie die Arbeit und Beobachtung im Versuchsbeet als Ausgangspunkte der geistigen Arbeit hin. Die Einprägung des Stoffes geschieht durch die zeichnerische, die körperliche und die sprachliche Darstellung. Das Buch gibt dafür eine Menge einfacher, im Rahmen des wirklich Erreichbaren gehaltener Beispiele. An ein Unterrichtsganzes, z. B. das Wohnhaus, den Bach, die Strasse usw. werden die realistischen Belehrungen, der freie Aufsatz und die Sprachübungen angeschlossen. Besondere Beachtung verdienen die Andeutungen über das Zeichnen. Ein technischer Lehrgang in Halbkartonarbeiten bildet den Schluss. Das Buch ist trefflich ausgestattet und verdient mit Recht die Beachtung der Lehrer und Schulfreunde.

☛ Sämtliche Zuschriften, die **Redaktion** betreffend, sind an **Oberlehrer Jost** in **Matten bei Interlaken** zu richten; diejenigen, die **Expedition** betreffend, an die Buchdruckerei **Büchler & Co.** in **Bern**.

Lehrerturnverein Bern und Umgebung. Nächste Übung, Samstag den 9. Mai, abends 8 Uhr, im Gymnasium.

Stoff: Übungen für den schweizer. Lehrertag.

Nachmittags 3 Uhr im „Hopfenkranz“: Versammlung der Turn- und Klassenlehrer des 8. und 9. Schuljahres. Traktanden: Klassenvorfürungen auf dem Sportplatz der Landesausstellung.
Der Vorstand.

Lehrergesangverein Bern. Nächste Probe Samstag den 9. Mai in der Aula des Gymnasiums. Frauenchor 3 Uhr, Gesamtchor 4 Uhr. Der Vorstand.

Lehrergesangverein des Amtes Burgdorf und Umgebung. Übung, Samstag den 9. Mai 1914, nachmittags 1½ Uhr, in Burgdorf. Lokal: Gemeindesaal. Zu vollzähligem Besuche ladet ein Der Vorstand.



Im unterzeichneten Verlag ist soeben erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Algebra

für die untere Stufe der Mittelschule

Leitfaden nebst Aufgabensammlung für den ersten Algebra-Unterricht an Sekundarschulen, Realschulen und Progymnasien

von **Dr. F. Meyer**

Lehrer der Mathematik am städtischen Progymnasium in Bern

8^o, 102 Seiten mit vielen, 3. T. farbigen Figuren

Preis in Leinwand gebunden Fr. 2.70; Partiepreis Fr. 2.40

Auch die Freunde einer gesunden „Schulreform“ werden weder hoffen noch wünschen, daß altbewährte Unterrichtsmethoden verdrängt und durch neue, unreife, unerprobte ersetzt werden; zu derartigen Versuchen darf unsere Schule nicht mißbraucht werden. Immerhin wird diese neue Bewegung, in vernünftige Bahnen gelenkt, in mancher Hinsicht doch erfreuliche Fortschritte erzielen und viel zur Belebung des Unterrichtes beitragen, und es muß jeder ehrliche Versuch in dieser Hinsicht begrüßt werden.

Das vorliegende Lehrmittel weicht in mancher Beziehung von den bisher gebräuchlichen ab, indem es den von neuern Didaktikern aufgestellten Reformvorschlägen für den Mathematikunterricht an Mittelschulen, soweit es als zweckmäßig erachtet wurde, Rechnung trägt. Neu sind vor allem die **graphische Darstellung**, die **elementare Einführung des Funktionsbegriffes**, **möglichste Verknüpfung der Algebra mit der Geometrie**, überhaupt **Ausgestaltung des Anschauungsprinzipes**. Dieses Bestreben hat dann zur Folge, daß auch die Algebra dem Schüler mehr Gelegenheit zu manueller und geistiger Selbstbetätigung bietet, was man gewiß allgemein begrüßen wird.

Das Buch ist auf Antrag der Lehrmittellkommission in die Liste der empfohlenen Lehrmittel aufgenommen worden.

Bern, 6. Mai 1914.

Verlagsbuchhandlung **A. Francke.**

SPIEZ

am Thunersee

Hotel „Krone“

am Bahnhof

Telephon

Die tit. Schulen, Vereine und Gesellschaften usw. finden bei altbekannter freundlicher Aufnahme in jeder Beziehung tadellose Verpflegung bei billigster Berechnung. Schattiger Garten für 300 Personen. Schüleressen von 80 Rp. an. Ausgezeichnete Verpflegungsstation für Spiez-, Beatushöhlen-, Äschi- oder Niesen-Besucher. Übergangsstation durchs Simmental, **Montreux oder Frutigtal-Lötschberg.** (H 3703 Y)

Zu jeder gewünschten Auskunft gerne bereit **J. Luginbühl-Lüthi**, Metzger.

Asthma



Bronchial-Katarrh, Atemnot, Heufieber

wird nicht nur sofort gelindert, sondern allmählich dauernd geheilt durch die bewährte Methode eines Arztes. Glänzende Empfehlungen, z. B. von den Schriftstellern **Peter Rosegger in Graz** und **Heinrich Federer in Zürich**. Proben gratis bei **E. Schmid, Finkenrain 13, Bern**.



Turnanstalt Bern

Kirchenfeldstr. 70 Telephon 3172-

Beste Bezugsquelle für

Turn- und Spielgeräte

Bitte, Offerte und Kataloge verlangen

Kleine Scheidegg

Kurhaus Bellevue

2070 m (Berner Oberland)

empfiehlt sich den tit. **Schulen, Vereinen u. Gesellschaften** anlässlich ihrer **Berner Oberlandreise** bestens. — Gute **Verpflegung** und billiges **Nachtquartier**. Gesellschaftssaal mit Klavier. — Jede wünschenswerte **Auskunft** bereitwilligst durch **Gebr. Seiler**, Geschäftsinhaber seit 1854. 960 (Ue 929 B)



Stelle-Ausschreibung.

Die Stelle des **Verwalters der kantonalen Korrek-tionsanstalt für Jugendliche in Ringwil** ist neu zu besetzen und wird hiermit zu freier Bewerbung ausgeschrieben. Die **Besoldung** beträgt Fr. 4000—5500; für die Naturalleistungen der Anstalt an den Verwalter und seine Familie werden ihr Fr. 1500 angerechnet.

Haupterfordernisse sind: Pädagogische Begabung und Bildung und einige Kenntnisse des Landwirtschaftsbetriebes.

Anmeldungen sind bis Ende Mai 1914 der **Direktion des Gefängniswesens in Zürich** einzureichen, bei welcher auch nähere Auskunft erteilt wird.

Zürich, den 1. Mai 1914. (Za 8301)

Direktion des Gefängniswesens.



Luzern Hotel-Restaurant Löwengarten

vis-à-vis dem Löwendenkmal. Grosser, schattiger Garten. Schulen und Vereinen bestens empfohlen. (O. F. 6196) 1 **J. Treutel.**

BERN Gesellschaftshaus „des Alpes“ Nächst der Ausstellung

 Zähringerstrasse 15 — Länggasse

hält sich den tit. Schulen und Ausstellungsbesuchern bestens empfohlen. Mittagessen, eventuell nach Übereinkunft. — Grosser Saal, 4—500 Personen fassend. Kleiner Saal und schattiger Garten zur Verfügung.

Bestens empfiehlt sich **Schären**, langjähriger Wirt zum Bierhübeli.

Stückergarten Biel

In nächster Nähe des Bahnhofs, der Schiffstation u. der Biel-Magglingen-Bahn. Altrenommiertes Geschäft. — Mittagessen für Schulen und Gesellschaften in allen Preislagen. — Telefon Nr. 468.

Bestens empfiehlt sich **E. Stücker**, chef de cuisine.

St. Petersinsel Hotel-Pension

Bieler See

Schattiger Garten. — Dampfschiffverbindung mit Biel und Neuenburg. — Täglich frische Fische. — Pensionspreis Fr. 6.—. Für Vereine und Schulen reduzierte Preise.

H. Brenzikofer.

Physikalische Demonstrationsapparate

erstellt und liefert **G. Rolli**, Lehrer, Münsingen.

Empfohlen von der bern. Lehrmittelkommission. Silberne Medaille Genf 1896. Preisliste gratis. — Reparaturen sämtl. phys. Apparate, gleichviel welcher Herkunft. Einrichtungen u. Apparate zur Verwendung des Starkstroms zu Demonstrationszwecken.

Jugendchriften

jeder Art beziehen Sie am vorteilhaftesten von der **Buchhandlung A. Wenger-Kocher, Lyss.**

Seelisberg

(Vierwaldstättersee) oberhalb des Rütli in herrlicher Lage

Hotel Sonnenberg & Kurhaus

Beliebtestes Ausflugsziel von Vereinen und Schulen

Geöffnet ab 15. Mai

Anmeldungen erbeten an Direktor Haertl. (O. F. 7503)

BERN

Äussere Enge

Modern eingerichteter Neubau mit prachtvoller Aussicht

hinter der Szeneriebahn :: am Ausstellungsplatz

Grosse, schattige Gartenwirtschaft für zirka 2000 Personen. —

Deutsche und franz. Kegelbahnen. — Gesellschaftssäle. — Für

Schulausflüge und Vereinsanlässe bestens eingerichtet. — **Kaffee,**

Tee, Kuchen. — Während den Sommermonaten jeden Tag **Glaces.**

Vorzügliche Weine und prima Felsenau-Bier. — Telephon 2233.

Zu geneigtem Zuspruch empfiehlt sich bestens **Jean Stauffer**, früher Wirt z. Maulbeerbaum.

Interlakens

grösster und schönster Saal zur Aufnahme von Schulen, Vereinen usw. bis 400 Personen ist die

Adlerhalle

neben Hotel Metropol, am Eingang des weltbekannten Höheweges

Ausgezeichnete Küche. Für Schulen Mittagessen

von Fr. 1 an. Gute Getränke. — Telegramm-

Adresse: „Adlerhalle“. — Telephon: Nr. 322.

Bestens empfiehlt sich **Gust. Gross-Sterchi.**

Interlaken Hotel zum weissen Kreuz



empfehlen sich den tit. Schulen und Vereinen bestens.

Grosse, getrennte Gesellschaftssäle, speziell reserviertes

Lokal für Schulen im Parterre. — Bürgerliche Küche. — Mässige Preise.

Familie Bieri-Kohler, Inhaber der

Dampfschiffrestauration Thunersee.

Luzern

Restaurant Flora

gegenüber dem Bahnhofausgang gelegen. Grosse

Halle, schattiger Garten, für zirka 400 Personen.

Schulen, Vereinen und Gesellschaften bestens

empfohlen. :: Gute Küche, mässige Preise.



Im unterzeichneten Verlage ist soeben erschienen:

H. Keller: Wandkarte von Europa

Maßstab 1 : 3,500,000 6. Auflage

Preis auf Leinwand mit Stäben nur Fr. 20.—

Diese neue Auflage berücksichtigt vor allem die neuen Grenzen der **Balkanländer, Tripolitaniens und Marokkos**

H. Keller: Europa Karte für die Hand des Schülers mit den neuesten Staatengrenzen

Maßstab
1 : 11,000,000

Preis auf Javapapier gefalzt Fr. —,65
„ „ Leinwand „ „ 1.—

Unser neuer Schulkatalog steht auf Verlangen gerne zu Diensten

Geographischer Kartenverlag Bern, Kummerly & Frey

Neuveville (Suisse)

Enseignement du français

(Cours de vacances)

13 juillet au 22 août 1914

Entrée à volonté. Prix de l'écolage pour le cours de six semaines: **96 leçons et 11 conférences: fr. 45.** Réduction en proportion de la fréquentation. Enseignement pratique, à la portée de tous les participants.

Pour programme, logement et pension, s'adresser au directeur du cours, **M. Th. Möckli, à Neuveville (Suisse).**

VIOLINEN

sowie alle übrigen Musikinstrumente, sowie Saiten, Bögen, Euis. Nur beste, garantierte Ware. Vorzugspreise für die tit. Lehrerschaft.

Hug & Co., Zürich und Basel

3

Verlangen Sie den neuen Katalog.